

Grundversorgung Fassade

50 Jahre Universitätsklinikum
Benjamin Franklin in Berlin

Welchen Bestand haben wir?

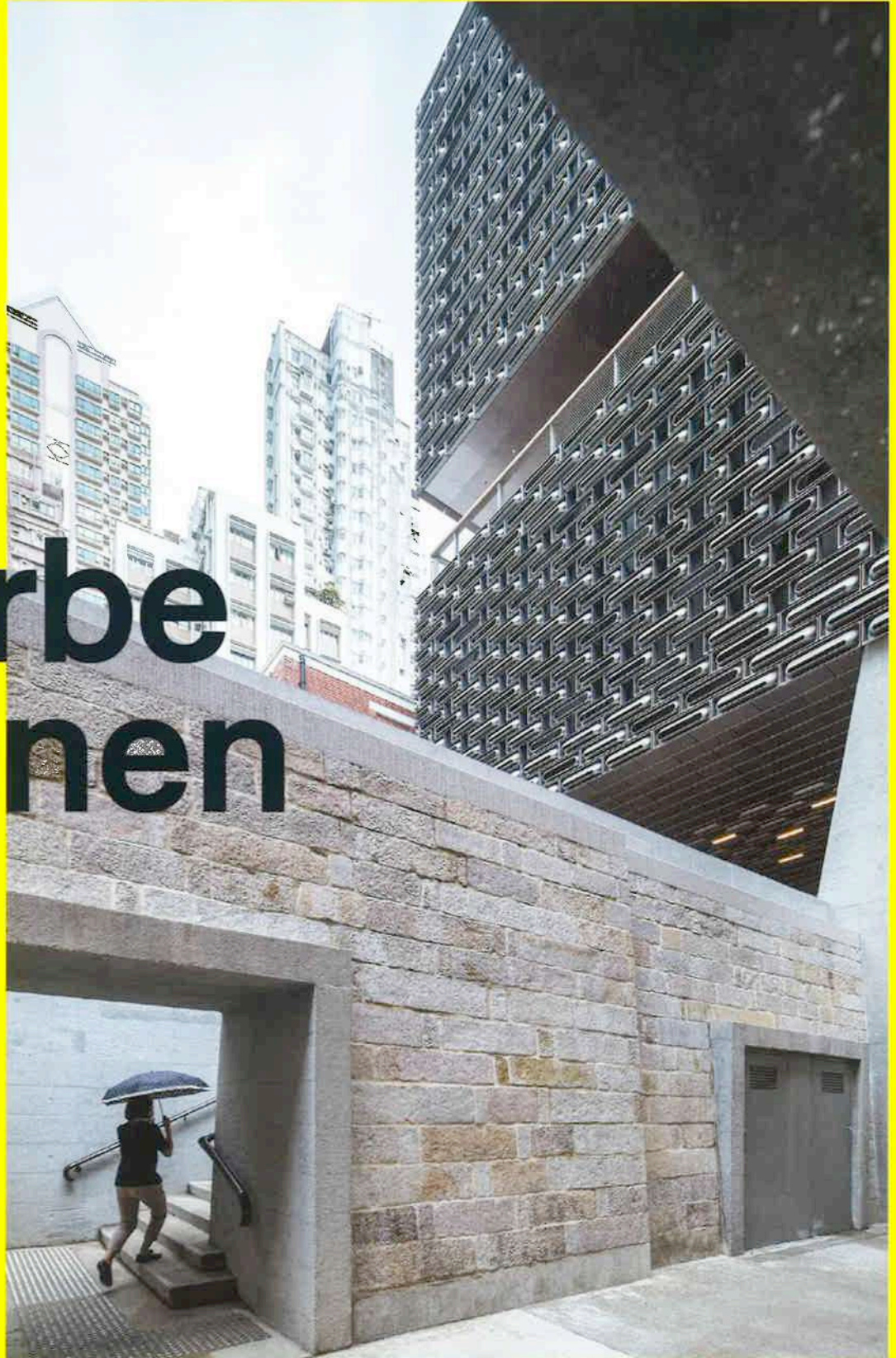
Vorgeschmack auf den Konvent
der Bundesstiftung Baukultur

Der Erbauer des modernen Israel

Erste Retrospektive des Architek-
ten Arie Sharon in Tel Aviv

Das Erbe erkennen

mit einem
Memorial in Mont-
gomery, einem
Kulturzentrum in
Hongkong und
einem Tresor in
Sélestat





Der Anbau mit den vorge-setzten Sandstein-Stützen und flacher Dachscheibe umgreift den neuen Haupt-eingang (links).

Architekt

Rudy Ricciotti, Bandol/
Marseille

Kontaktarchitekt

Thales Architectures,
Schiltigheim

Tragwerksplaner

Ingérop, Oberhausbergen

Innenarchitektur/ Holzmöbel

Atelier àkiko, Gilles Vignier
Associé, Paris

Bauherr

Stadt Sélestat

Hersteller

Sanitär Grohe, Duravit,
Presto

Türbeschläge FSB

Aufzüge Kone •

Regale Bruynzeel

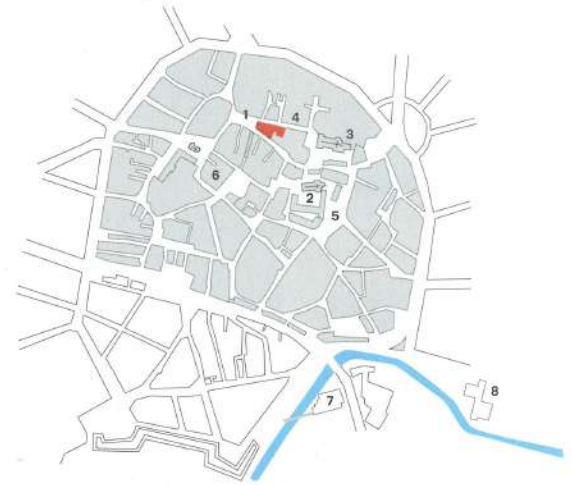
Vitrinen MBA, Sehner

Licht iGuzzini, Loupi



Der alte Haupteingang liegt an der schmalen Westseite zur Place Gambetta. Das Gebäude entstand 1845. Lageplan im Maßstab 1:15.000

- | | |
|---|--------------------------|
| 1 | Place Gambetta |
| 2 | Kirche Sankt Fides |
| 3 | Kirche Sankt Georg |
| 4 | Rue de l'Eglise |
| 5 | Place du Marché au Choux |
| 6 | Rathaus |
| 7 | Mediathek |
| 8 | Les Tanzmatten |



Renaissance des Beatus Rhenanus

Im elsässischen Sélestat ist Ende Juni die Humanisten Bibliothek neu eröffnet worden. Der umgebaute Getreidespeicher ist nun mehr ein Ausstellungssaal, hat einen Tresor und erhielt einen Anbau – eine weitere Facette des Architekten Rudy Ricciotti.

Text **Sebastian Redecke** Fotos **Schnepp Renou**

Für den Neubau und Vorplatz wurden mehrere Häuser abgerissen. In der Stadt stieß das auch auf Kritik.

Zunächst ist es ratsam, den Namen genauer zu definieren. Im Französischen heißt die im Herzen von Sélestat gelegene Einrichtung „Bibliothèque Humaniste“, ein Eigenname aus zwei Substantiven. Im deutschen von einer Humanistischen Bibliothek zu sprechen ist daher falsch. Eine Sprachwissenschaftlerin aus Freiburg, die mit mir die Ende Juni neu eröffnete Bibliothek besuchte, hat sich dafür eingesetzt, dass man das Gebäude „Humanisten Bibliothek“ nennt, wie im Französischen zwei Substantive. Klingt merkwürdig. Es trifft aber am besten, worum es geht: eine Bibliothek von Humanisten, genauer mit Werken von Humanisten aus der Renaissance.

Sélestat, im deutschen Schlettstadt, ist ein 19.500 Einwohner zählender Ort im Elsass. Er hat einen historischen Kern mit zwei auffallend dicht beieinanderstehenden romanischen und gotischen Kirchen. Nur wenige Schritte entfernt liegt der ehemalige Getreidespeicher von 1845, der





auch Kornmarkt und Fruchthalle genannt wurde, ein für den Ort überraschend großer, dreischiffiger Bau auf trapezförmigen Grundriss, errichtet vom Straßburger Architekten und Labrouste-Schüler Gustave Klotz (1810–1880). Die Bibliothèque Humaniste war zuvor bis 1862 in einer der Kirchen untergebracht, dann im Rathaus und zog schließlich 1889 in den nicht mehr benötigten neoromanischen Speicher um. Sie ist für die europäische Geistesgeschichte sehr bedeutend und wurde 2011 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt.

Wie gelangte die Bibliothek in die kleine Stadt? In Sélestat wurde Beatus Rhenanus (1485–1547) geboren. Der Schüler und Lehrer der dortigen Lateinschule studierte in Paris, machte sich einen Namen als Philologe und erlernte das Druckerhandwerk. Er war eng befreundet mit Erasmus von Rotterdam und verlegte seine Schriften. Er verlegte aber nicht nur wichtige „Bausteine“ eines neuen Denkens in der Renaissance, sondern auch Werke aus der Antike. Seine Bibliothek vermachte er seiner Geburtsstadt. Die Sammlung umfasst 6400 Werke, auch die Bücher der



Die mächtigen gebäudehohen Pfeiler aus Sandstein sollen eine Verbindung zu alten Buchrücken herstellen wie man sie im „Tresor“ der Bibliothek vorfindet. Foto links: Sebastian Redecke

Auf der Rückseite an der Rue de l'Eglise ist die Fassade weitgehend geschlossen. Eine versteckte Flügeltür dient der Anlieferung. Eine schmale Gasse führt zum neuen Platz. Blick in den „Salon Erasmus“.

Lateinschule und inzwischen andere historisch bedeutsame Bücher. Dazu Manuskripte und Inkunabeln.

Vor diesem Hintergrund der Nutzung überrascht umso mehr die Wahl des Architekten für den Umbau und die Erweiterung der Bibliothek: Der Südfranzose Rudy Ricciotti ist bekannt durch seine lauten, ins rein dekorative tendierenden Strukturfassaden wie zum Beispiel das Rugbystadion Jean-Bouin in Paris und vor allem das Musée des Civilisations de l'Europe et de la Méditerranée in Marseille (Bauwelt 15.2013).

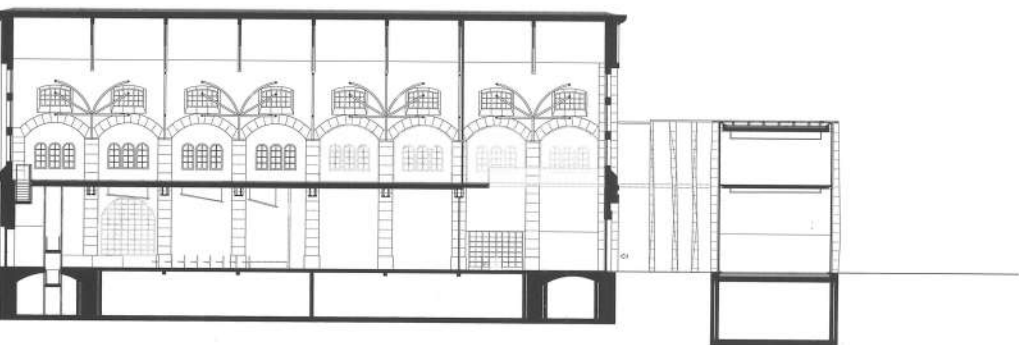
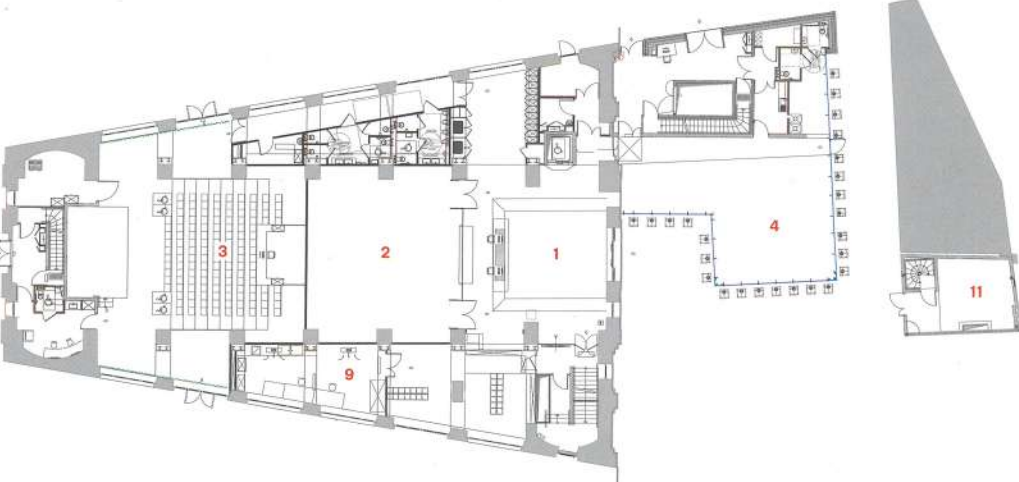
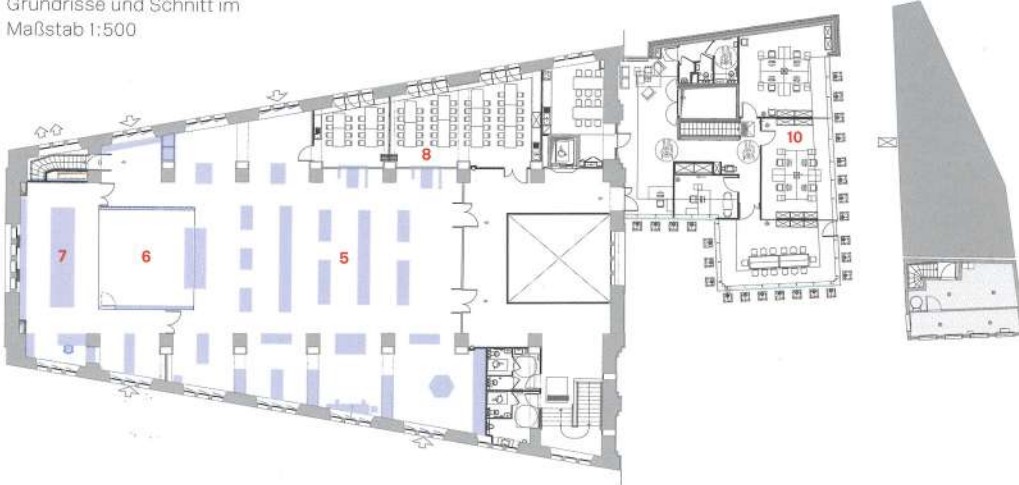
Die dicht gesetzten gebäudehohen Pfeiler variieren in ihrer Gestalt. Sie stehen vor der eigentlichen Fassadenfront, sind mit ortsüblichem Sandstein ummantelt und tragen verdeckt die Geschossdecken.

Weshalb kam er nach Sélestat und wie gelang es, ihn hier in diesem kleinstädtischen Umfeld und mit dieser Aufgabe zu „bändigen“? Es heißt, er habe sich zurückgenommen. Die Fassadenpfeiler einhielten nach ihm aber ganz bewusst eine subtil verdrehte, rätselhafte Gestalt.

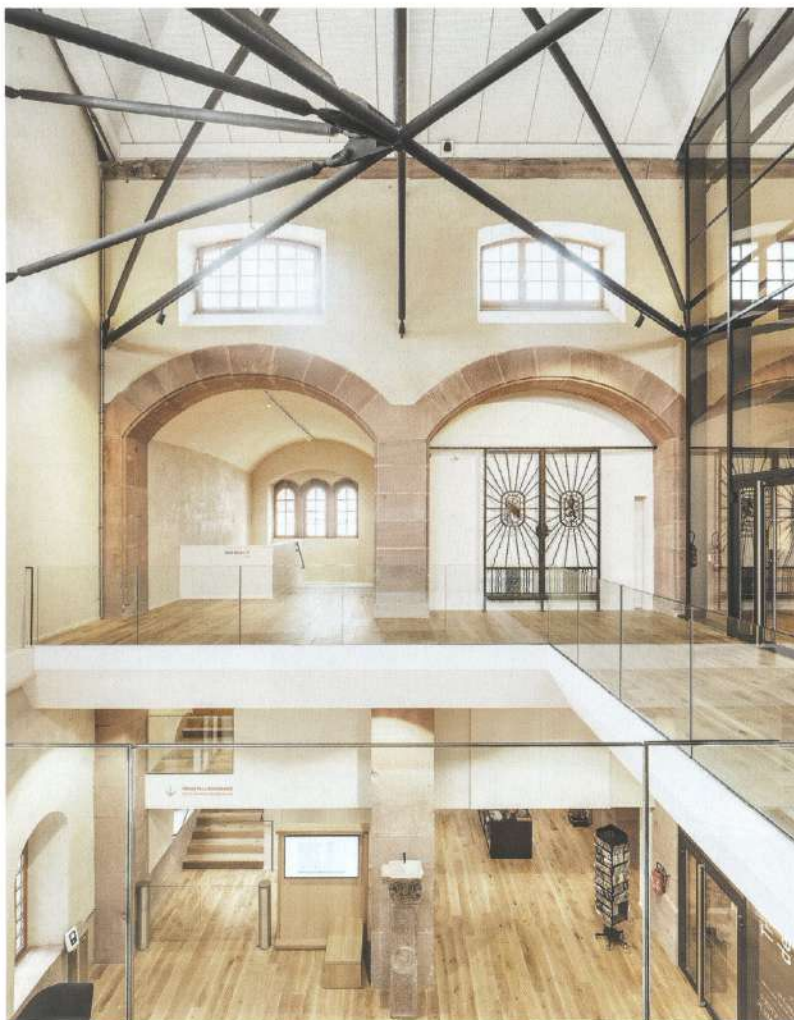
Voraus ging 2014 ein geladener Wettbewerb. Der Architekt hatte schon im Jahr 2000 etwas außerhalb des Stadtkerns das Veranstaltungszentrum „Les Tanzmatten“ gebaut. Drei Aufgaben waren zu erfüllen: eine neue, den Kostbarkeiten entsprechende Lagerung und Präsentation der Bücher und Manuskripte im Zusammenhang der gesamten Sanierung des Kornspeichers, die Öffnung der Bibliothek, damit sie als Sehenswürdigkeit auf der Besichtigungstour einen neuen Stellenwert erhält und die Unterbringung eines Vortragssaals, der Verwaltung und der Restaurierungswerkstatt. Ricciotti entschied sich, die Verwaltung in einem separaten Gebäude zu platzieren – rechts vom Haupteingang merkwürdig, fast unbeholfen angefügt. Die dicht gesetzten gebäudehohen Pfeiler stehen vor der eigentlichen Fassadenfront, sind mit Sandstein ummantelt und tragen die Geschossdecken. Oben enden sie im Nichts. Man sieht nur den sehr knapp überstehenden Abschluss eines Flachdachs. Die variierende Verformung der Pfeiler nimmt etwas die Strenge. Die Rückseite des vorgesetzten Blocks zeigt zu einer schmalen Straße und ist weitgehend geschlossen.

Um das neue Entree in dieser Form mit dem Neubau und Vorplatz für die Bibliothek möglich zu machen, war der Abriss von Altbauten erforderlich, der in Sélestat kritisch gesehen wurde.

Der trapezförmige Grundriss des ehemaligen Speichers. Die Technik wurde in einem separaten Gebäude am Platz untergebracht. Grundrisse und Schnitt im Maßstab 1:500.



1 Eingangshalle	6 Tresor
2 Wechselausstellung	7 Leseraum
3 Vortragssaal	8 Seminarraum
4 Literatur-Lounge „Salon Erasmus“	9 Restaurierungswerkstatt
5 Ausstellung	10 Verwaltung
	11 Technik



In der Eingangshalle öffnet sich das Gebäude bis zum Dach. Die kostbarsten Bücher im Tresor sind meist nur durch die Glasscheibe



zu sehen. Die Eichenholzmöbel und Einbauten sind sehr präsent. Über dem Tisch des Lesesaals hängt ein Akustikelement.



Vor einer Brandwand gegenüber des Neubaus entstand ein weiteres Gebäude, in dem die Haustechnik untergebracht ist. Die Lamellen der Fenster verdeutlichen dies. Bei diesem Bau mit Giebeldach musste sich Rudy Ricciotti wohl oder übel der Nachbarbebauung anpassen.

Als Ensemble funktioniert das Konzept, denn durch den neuen Vorplatz erfährt die Bibliothek die gewünschte Beachtung. Allerdings gibt es an der Place Gambetta, am anderen Ende des Kornspeichers mit der schmalen Stirnseite, den früheren Haupteingang der Bibliothek mit imposanten Fassadendekorationen aus der Entstehungszeit. Der Eingang dient jetzt nur noch als Notausgang für den Veranstaltungssaal. Die große einladende Geste ist somit zur „Rückseite“ geworden.

Beim Eintritt in den Kornspeicher breitet sich vor dem Besucher der Raum für Wechselausstellungen aus. Der daran anschließende Veranstaltungssaal ist niedrig und ohne Besonderheiten. Erst im Obergeschoss befindet sich hinter einer raumhohen gläsernen Wand der eigentliche museale Teil der Bibliothek, gegliedert in Vitrinen mit Büchern und Manuskripten. Seitlich sind kleine Einzelthemen-Ausstellungen u.a. zur Reformation und zur Stadtgeschichte angeordnet. Bei der Unterkonstruktion des Dachs tritt auch innen Ricciottis spielerisch-lebendige Handschrift zum Vorschein. Sie besteht aus ei-

Bei der Unterkonstruktion des Dachs tritt auch innen Rudy Ricciottis spielerisch-lebendige Handschrift zum Vorschein.

Der große Saal wird von Ricciottis Stahleinbauten bestimmt, die aufgrund verschärfter Anforderungen an die Erdbebensicherheit erforderlich wurden.



nem leicht wirkenden Gestänge aus Stahlrohren. Aufgabe war es, als zusätzliches Tragwerk die verschärften Anforderungen an die Erdbebensicherheit zu erfüllen aber sicherlich auch den hallenartigen Charakter etwas zurückzunehmen. Außerdem dient die Konstruktion als Halterung der Lichtinstallation. Zu erwähnen sind die sehr passend zur Aufgabe gestalteten Eichenholzmöbel und -einbauten des jungen Büros Atelier àkiko aus Paris: Robuste, teilweise an Pulte von Mönchen erinnernde Tische, Sitzmöglichkeiten,

Vitrinen, Wandgestaltungen und verschiedene digitale und interaktive Terminals. Im hinteren Teil der Halle ist die gläserne Box des „Trésor de la Renaissance“ mit Bücherregalen voller Kostbarkeiten eingestellt, der nur für Forscher zugänglich ist. Hinter dem „Trésor“ schließt noch ein abgetrennter Lesesaal an.

Der hallenartige Raum im Obergeschoss des Speichers überzeugt durch seine Gesamtkonzeption, die neue Ausgestaltung ist stimmig und überzeugt besonders mit der Art der Präsen-

tion. Dagegen erschließt sich mir nicht ganz die Ausgestaltung und Nutzung des „Vorbaus“ mit dem „Salon Erasmus“ im Erdgeschoss, einer vom Besucher kaum wahrgenommene „Literatur-Lounge“ in der Eingangszone mit Verbindung zum Altbau. Darüber liegen die Räume der Verwaltung. Der hohe Anspruch des Äußeren mit den markanten Pfeilerreihen erfüllt sich innen nicht. So wird die Geste der Fassade allein als Einfassung des neuen Platzes und Hinlenkung zum Eingang verständlich.